



Universitätsbibliothek Paderborn

**Leben und Todt Auf dem Schmalen oder Breiten Weg in
dieser Zeit/ Vor Eingang in die Ewigkeit Einem jeden zu
erwehlen vorgestellt/ Nach Anleitung des ersten
Psalmen Davids**

Werstemius, Johannes

[S.l.], 1687

Der 2.te Vers deß andern Theils dieses Psalmen. Nach der Ordnung Der
sechste Vers. Darum werden die Gottlosen im Gericht nicht auffstehn/
noch die Sünder im Rath der Gerechten.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50890](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50890)

Der 2.te Vers
deß andern Theils dieses Psalmen.

Nach der Ordnung

Der sechste Vers.

Darum werden die Gott-
losen im Gericht nicht auff-
stehn / noch die Sünder im
Rath der Gerechten.

WEilen dann die fleischliche Menschen so
gar verächtlich und verwerfflich seynd/
als der Koth und Staub auf der Gass-
sen / so sollen sie nicht stehen / keine Stelle oder
Platz inne haben in dem Rath der Gerechten /
das ist / sie sollen nicht zugelassen werden zu Di-
gnitäten und Prælaturen / sie sollen nicht zu Kes-
gierungen / Aemptern und andern Diensten ges-
langen / Summa / sie sollen kein Gewerb oder
Handel führen unter der Christlichen Bruders-
schafft oder Gemeine. Dann sie seynd unfrucht-
bare

bare Baum/ sie wachsen im Sand der fleischlichen und weltlichen Eitelkeit / sie lassen sich wenden und kehren von allen Winden/die Gerichte Gottes seynd ihnen eine Thorheit/sie suchen allenthalben / und allein ihr selbst eigen Ruh/Ehre und Wolfahrt.

Ihr werdet vielleicht sagen: Obwol etliche so fleischlich und weltlich seynd/ dennoch wissen sie ihre Handel wol zu führen/ seynd erfahren und klug genug in allen Sachen/2c. Antwort: Solche Welt-Weisheit macht es einmahl im Christenthum nicht auß/ wie Paulus sagt / 1. Cor. 1 / 2 / 3 / Wo ist der Weise/ 2c. Hat nicht GOTT die Weisheit der Welt zur Thorheit gemacht: 2c. Und Jac. 3 / 15. heisset diese Weisheit gar irrdisch/ thierisch und teuflisch. Nun bedencket selbst / wie sie in der ganzen Welt gepflancket worden/ und doch nirgend beständig blieben ist. NB. Erstlich war sie bey den Egyptern/ darnach bey den Griechen / von denen kam sie an die Römer/ und ist mit Worten nit genugsam zu beschreiben/ was diese in allen Stücken ver sucht und vorgenommen/ selbige hoch genug zu bringen/ und dardurch ihre Macht und Herrschafft vollkommen außzuführen / dennoch seynd sie

sie als Staub verschwunden. NB. Nach
 dem aber solche weltliche Weißheit in Teutsch-
 land gepflanzt worden ist/ was gibt es da für
 Früchten zu besehen? Warlich (wir nehmen
 gleich die Historien oder den Augenschein selbst
 vor uns) schlechte genug. NB. Und wüßte nicht/
 ob jemals grössere Thorheiten wären begangen
 worden/ als das man über Butter und
 Käse bald die ganze Christenheit in
 Kummer und Noth gebracht/ NB das
 bald ein jede Stadt einen besondern Glauben
 angenommen/ 2c. Fürwahr (frommer Leser)
 die Früchten dieser Welt-Weißheit seynd von
 schlechtem Wehrt / sie hat auch weder Grund
 noch Stand/ dann sie ist nicht gelehrt auß den
 Gebotten des HERRN / sie ist nicht ges-
 chöpffet von dem lebendigen Wasser
 auß dem Brunnen des Lammes / den
 Johannes sahe. Apoc. 21. und 22. Cap.

Wie seynd etliche Freunde und Nachbarn
 so guter Dinge mit einander/ in so guter Ver-
 traulichkeit und Gesellschaft; Aber man sehe
 zu/ wie bald sich diese scheide/ ja gar in Haß und
 Widerwertigkeit verkehre / warum? Das
 weltliche Herz hat keinen Bestand/ es ist nicht
 versiegelt mit dem rechten Geist des HERRN/

sondern schwebet in aller Eitelkeit / bald Haß/
bald Liebe / bald Friede / bald Zwyracht / nun
Lachen / bald Weinen / bald Treu und Glau-
ben / dann Argwohn und böse Gedanken. At er
da der Geist des HERREN ist / da ist auch ein
Herz / ein Wille / eine Meynung / ein Thun / ein
Lassen / ein Geld uñ Gut / zc. als zu sehen Act. 4.

NB. Woher kommt es anderst / daß auch
offt Mann und Frau / die doch ein Fleisch seynd/
sich miteinander nicht vertragen können? Als
weil ihre Zusammenkunft nicht ist geschehen
durch den Geist Gottes / durch Frommheit/
Keuschheit / und andere Tugenden / durch
Weißheit in GOTT / durch den edlen köstli-
chen Schatz / der unsichtbarlich in dem Herzen
verborgen ligt / sondern sie suchen äußerliche
Dinge / als Schönheit des Leibes / ansehnliche
Freundschaft / grosse Reichthum / welches sie
doch umb EHRGUT willen alles verlassen
soltten / und daheroweder Ruhe noch Bestand
haben können.

Sehet doch / was Länder und Städte /
Herren und Fürsten / offtermal für Wunder
anstellen? Wann irgend ein Friedens- oder
anderer Vertrag zu machen. Was siet man
da für Pracht und Ceremonien / da seynd off-
termal

termals Könige und Fürsten / Grafen und
 Freyherrn / Bischöffe und Prælaten / da wird
 hin und wieder alles in Puncten abgeredt/ ein-
 getheilt und verhandelt. Da wird Land und
 Leuthe zu Pfand und Geißel eingethan. Ja die
 H. Communion wird darauff gereicht und ge-
 nommen/ der Friede mit grossen Schall und
 Jubel außgeruffen / die Instrumenta und
 Haupt-Schriefften werden da geschrieben und
 unterschrieben/ mit vielen und grossen Sigillen
 behencket / in Summa/ es scheint ein ewig
 Ding zu seyn. Doch sehe man/ wie leichtlich sol-
 ches alles wiederum gebrochen und geändert/
 der Friede verschwunden/ und aller Vertrag zu
 nichte worden ist. Warum das? Dann es
 kan ohne Gottes Geist nicht bestehen / was
 Fleisch und Blut erdichtet. Meynet ihr/ weil
 gleichwol Geist- und Weltliche Fürsten und
 Herren darbey gewesen / mit unterschrieben/
 mit gesigelt/ &c. es könne so leicht nicht fehlen?
 Ach so höret doch/ und verstehet wol/ daß alles
 Fleisch wie Gras/ und alle seine Herr-
 lichkeit/ wie eine Blume des Grasses
 sey/ das Gras ist verdorret/ und seine
 Blum ist abgefallen; Aber das Wort
 des **HERRN** bleibt in Ewigkeit/

D 5

1. Pet.

1. Pet 1/24. Ohne dessen Zu- und Ein-
 stimmung aller Mächtigen und Klugen dieser
 Welt/ Vora, Rathschluß und Anschläge nichts
 seynd. Aber was haben die Apostel/ die plum-
 pe/verachte/ unedle/ ungelehrte Menschen ge-
 schlossen? Wer könnte der Krafft ihrer Worte
 widerstehen? Wo seynd/die so grossen List und
 Fleiß gethan haben Kayser und Könige/Land
 und Leuth wider sie zu verhezen? Ihre Lehr
 das Evangelium zu untertruckten? Seynd sie
 nicht als Staub vernichtet? Warum? Ihre
 Weißheit die war nicht auß dem Fleisch/son-
 dern auß den Gebotten Gottes gelehrt/all
 ihre Mühe und Arbeit hatte den Ursprung auß
 wahrer Christlicher Liebe.

Und also will hier David niemand zu dem
 gemeinen Handel erwöhlet haben/ als der sich
 zuvor ein lange Zeit an die Gebott Christi ver-
 bunden/ und darinne geübt hat/ der jederman
 behülfflich und auß rechter Liebe dienstlich/mit-
 leidenlich/brüderlich/herzlich seye/der nicht auß-
 geblasen/nicht neidig/nicht Ehrgeisig seye/kein
 Trunckenbold nicht schandlichen Gewinns be-
 gierig/ sondern nüchtern / sittig / gesprächlich
 und der gleichen.

Soll

Soll dann nun der fleischliche Mensch auch in weltlichen Händeln der Gemein nicht dienen; Wie viel weniger dann in Geistlichen? Wie viel weniger soll der sündige/blinde/wilde Mensch / den edeln kostbaren Schatz (damit allein wir erlöset seynd/und den die Engel anzuschauen sich erfreuen) mit unwürdigen/unreinen Händen und Munde handeln und wandlen? NB. Darum solten feur die einfältige ungelehrte Leuth sich nicht so sehr übereilen / ihre Kinder Priester und Geistliche zu machen / ehe sie sich selbst darzu anschicken und bequämen / Und mag sich gewißlich ein jeder hier wol/ auch mit Reu und Leyd bedencken / der ohne den Geist in diese grosse Würdigkeit gekommen ist. Aber Blindheit hat Oberhand in allem. Viele machen nun ihre Kinder geistlich / auf daß sie die andere in der Welt desto höher auß und anbringen mögen/also hat der Feind und Verderber in allem sein Gewerb und Spiel.

Darum solten die Bischöffe nicht so viel bekümmert seyn mit eyteln Dingen dieser Welt / in Renten und Gütern/in Casteln und Schloßser

ser

fer zu bauen / in reiten und jagen / und großer
 Fürstlicher Hofhaltung / welche Dinge ganz
 fremde seynd von ihrem geistlichen Namen /
 sondern sie sollen ein mercklich Aufsehen haben /
 solche Seelen-mörderische Mißbräuch abzu-
 stellen / und nicht so leichtlich jemand zu Priester
 ordiniren / sie sollen die Geister prüfen /
 2c. als Paulus an Timotheum / auch Johanne-
 nes und Jacobus genugsam schreiben. Es
 sollt ihnen ihr Leben bekant seyn / ob
 sie wol erzogen / sittlich / keusch und
 rein / brüderlich / liebeich / nicht eigen-
 nutz / nicht aufgeblasen / nicht Weins-
 sauffer / 2c. Sie sollen auch keinen durch
 Geld oder Gut zulassen / nicht durch Freunds-
 schafft und Gunst / 2c. Dann solche alle kom-
 men nicht durch die rechte Thür in den Scha-
 stall / und wer durch die Thür nicht hin-
 ein geht / der ist ein Dieb und Mörd-
 er / Joh. 10 / 1. So nimmt auch nie-
 mand ihm selbst die Ebr / sondern
 wer von GOTT beruffen wird / wie
 Aaron. Also hat auch Christus sich
 selbst nicht herrlich gemacht / das Er
 ein Hoher Priester wurde / 2c. In der
 Epist. an die Hebr. 5 / 4. 5.

Weil

Weil dann nun in Geistlich- und Weltslichen Ständen alles in so grosser Verwirrung lauffet / da die Thoren und Untüchtige sich allenthalben eindringen / und legen so manchen güldenen Angel oder Hammen / damit Ehre und Aempter an sich zu fischen : Da so mancher Priester und Pastor ist / der kaum für Custor / Meßner oder Schulmeister bestehen könnte / da mancher will Städte und Land regiren / der nicht weiß / was Christliche Liebe ist / darum sieht man auch die Christenheit in so elender Gestalt und Zustand. Darum ist das Haus der Christlichen Vereinigung oder Einträchtigkeit an all vier Ecken angesteckt / an allen Seiten in grosser Noth / Angst und Gefahr. Von oben haben wir den Himmel wider uns mit allerley schädlichen Aspecten / und bösen Einflüssen. Pfeile die im Mittag fliegen / 2c. Psalm. 90 / 6. 7.

Von unten die listige Schlange / die auff alle unsere Schritte mercket / unsern Fersen mit List nachstellet / Gen. 3 / 15. Auff unser Verderben und Verdammnis Tag und Nacht lauret / und umgehret / 1. Pet. 5.

Von

Von beyden Seiten schädliche vergiffete Winde/ von Türcken/ Heyden/ Ketzern/ und andern bösen Nachbarn; Neben diesem/ äußerlich Streit / und innwendig Furcht/ 2. Cor. 7/ 6.

So ist auch in und bey uns selbstn keine vollkommene Bruder- Lieb und Vertäulichkeit / einer mißtrauet dem andern/ einer betrübet den andern/ einer rücket dem andern etwas auf. Und ach! wer will und kan doch allen Jammer/ Noth und Elend zu Genüge nur erzählen? Wir lassen an ihrem Ort gestellt die jenige Scribenten und Aufleger heiliger Schrift / die all diesen Greuel schon für die letzte Zeiten vor dem Urtheil und Gericht **GOTTES** deuten wollen/ gleichwol sithet es ihm nicht gar ungleich/ und steht kaum außzudencken/ wie es noch erschrocklicher / greulichcher und abscheulicher zugehen möchte. Doch ist meine Feder viel zu stumpff / hievon zu schreiben. Zumahlen auch Bücher genug davon schon da ligen. Ich lasse es bey des **HERREN** und seiner lieben Apostel Worten: **Das wir weder Tag noch Stunde wissen/ derowegen wachen / den ab-**

ten Menschen auß den neuen anziehen / und von allen unsern Gedanken / Worten und Wercken Rechenschaft zu geben bereit und fertig seyn sollen / damit wir als die Gerechten in grosser Beständigkeit Sap. 5, und nicht mit den Gottlosen in Schand und Spott stehen mögen / dero Weg vergehen wird. Als wir in nächstfolgendem letzten Vers werden zu hören haben.



Der